

cpm

3 | 2022

FORUM



FÜR RÜSTUNG, STREITKRÄFTE UND SICHERHEIT

13,90 €
15,50 CHF

+ RÜSTUNG UND NUTZUNG

Die aktuellen Geschehnisse haben Rüstung und Nutzung mit aller Kraft in den Fokus gerückt. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit vielen unterschiedlichen Themen aus den Bereichen der Rüstung und Nutzung und den Bedarfen und Projekten unserer Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche.



Namensartikel Generalleutnant Andreas Marlow



Leistungsfähigkeit der Waffensystemlogistik der Luftwaffe



Das Gefechtsübungszentrum – Rolle und Aufgaben in der Ausbildung und Inübunghaltung des Heeres

Cover: Ein Schütze mit der RGW90 HH.
Foto: Dynamit Nobel Defence

+ Inhalt 3 | 2022

- 1 Editorial
- 12 MBDA auf der ILA (SC)
- 14 Integrated Logistic Support (ILS)
- 23 Neue Spitzentechnologie für die Panzerabwehr (SC)
- 24 Mobile Containersysteme (SC)
- 26 *cpmFORUM* zu Besuch
- 38 Interview mit Dr. Kai Henning Viehweger
- 42 Die Fregatte F126
- 54 Interview mit Lutz Kampmann
- 58 A400M im Einsatz
- 62 Erfassen, Bewerten, Handeln (SC)
- 64 Interview mit Dirk Uhlenbrock
- 67 Schlüsselübergabe für das erste Wechselladersystem (WLS)
- 73 B2M – Business-to-Military
- 74 Selbstschutzsysteme gegen Bedrohungen aus der Luft
- 78 Made in Germany (SC)
- 82 Einfach sicher transportieren (SC)
- 84 Sauberes Trinkwasser, immer und überall (SC)
- 88 Kultur, Konflikt, Künstliche Intelligenz
- 102 IRIS-T HYDEF (SC)
- 105 Tachles
- 106 Doppelt genehmigt wirkt besser
- 110 K130
- 116 Eine leistungsstarke digitale Plattform
- 118 Ressortübergreifende Zusammenarbeit
- 122 Das Planungsamt der Bundeswehr
- 130 Einführung Abwehrsystem gegen kleine unbemannte Luftfahrzeuge (ASUL)
- 136 Internationale MDO-Ansätze
- 150 Zu guter Letzt

DIRK KOLB, PHILIPP STARZ, TOBIAS STRAHL, MARKUS BRESINSKY

KULTUR, KONFLIKT, KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Prävention und Analyse von Konflikten
im interdisziplinären Ansatz



HISTORISCH-KRITISCHE PERSPEKTIVE KULTURELLER KONFLIKTLINIEN

Lange bevor die mit äußerster Brutalität geführten Kriege in den ehemaligen jugoslawischen Republiken 1991 tatsächlich ausbrachen, konnte man, wenn man genauer hinsah, ein bemerkenswertes Phänomen beobachten: bereits ab den 1970er Jahren wurden die Frontverläufe zwischen den späteren Kriegsgegnern sichtbar in einer Art Kulturkampf, den diese gegeneinander führten.

Schon im sogenannten „Kroatischen Frühling“, einer Protestbewegung der späten 1960er und frühen 1970er Jahre in Kroatien, die gegen die jugoslawische Zentralregierung in Belgrad gerichtet war, argumentierten die Protagonisten – neben Politikern maßgeblich Angehörige der kroatischen kulturellen Eliten – auf Basis eines kulturellen Nationalismus. Eine extreme Forderung damals war die Eingliederung von Teilen Bosnien und Herzegowinas in das Territorium Kroatiens – mehr als zwei Jahrzehnte später im Bosnienkrieg sollte sie mit Waffengewalt durchgesetzt werden.

1982 wiederum wandten sich 21 serbische Priester und Mönche in einem „Appell zum Schutz der serbischen Bevölkerung und seiner Heiligtümer im Kosovo“ an die jugoslawische Regierung. Ihre Argumente richteten sich gegen die albanische Ethnie in Kosovo und waren, neben dem religiösen Grundton, geprägt vor allem durch einen kulturellen Nationalismus: Kosovo sei historisch serbisches Land, die Orthodoxe Kirche das „lebendige Gewebe“ der serbischen Nation, deren „geistiges und biologisches Wesen“ in Kosovo geschützt werden müsse. Vier Jahre später legten serbische Intellektuelle und

► Auf den ersten Blick ein herausragendes Kulturdenkmal, auf einen zweiten Markierung gleich mehrerer Konflikte: Die Frauenkirche und der umliegende Dresdner Neumarkt sind besondere Monumente in der Konflikttopografie nicht nur der Dresdner Gesellschaft. Bereits zu ihrer ersten Errichtung (1726-1743) nach den Entwürfen des Architekten George Bähr markierte die Kirche unter anderem den latenten Konflikt zwischen dem Protestantismus des Dresdner Bürgertums und dem im Juni 1697 zum Katholizismus konvertierten sächsischen Kurfürsten Friedrich August I. Nach ihrer Zerstörung im Februar 1945 wurde die Ruine der Kirche Symbol für den Zweiten Weltkrieg und – je nach ideologischem Lager – Monument für die Zerstörung Dresdens durch die Alliierten (Dresdner Bürgertum), den „anglo-amerikanischen Bombenterror“ (Nazi-Propaganda) oder „imperialistische Zerstörungswut“ (DDR-Regime). Nach ihrer Rekonstruktion und Weihe 2005 wurde die Frauenkirche unter anderem zum Symbol im Konflikt zwischen Dresdner Bürgertum, extrem rechten und linken politischen Strömungen. Das Konfliktpotential der Frauenkirche machte auf einzigartige Weise der deutsch-syrische Künstler Manaf Halbouni deutlich, als er im Februar 2017 sein „Monument“ aus drei aufrecht stehenden Bussen errichtete, wie sie im Syrienkrieg in Aleppo als Barrikade gegen Beschuss errichtet worden waren, was in Dresden eine heftige, zum Teil äußerst aggressiv geführte Kontroverse zeitigte.

◀ Die orthodoxe Kirche Bogorodica Ljevška in Prizren, im Süden Kosovos ist eine markante Manifestation in der kulturellen Konflikttopografie der Serben und Albaner Kosovos gleichermaßen. Errichtet in ihrer heutigen Gestalt Anfang des 14. Jh. durch den serbischen König Milutin wurde sie nach der Eroberung Prizrens durch die Osmanen zur Freitagsmoschee umgewidmet. Im Königreich Jugoslawien schließlich weihte man sie unter dem serbischen König Aleksandar Karadjordjević wiederum zur Kirche. Während der Märzunruhen und der antiserbischen Ausschreitungen am 17. und 18. März 2004 wurde die Kirche in Brand gesteckt und bedeutende Freskos in ihrem Inneren gewaltsam beschädigt.

Fotos: Tobias Strahl

Kulturschaffende nach: 216 Personen des öffentlichen Lebens – Künstler, Wissenschaftler, Publizisten – unterzeichneten das „Memorandum“ der Serbischen Akademie der Wissenschaften und Künste (SANU), das in Argumentation und Forderungen mit dem Appell der Priester vier Jahre zuvor gleichzog.

Eben diese Forderungen und kulturellen Argumente der gesellschaftlichen Eliten Serbiens machten sich Slobodan Milošević und die später verurteilten Kriegsverbrecher Ratko Mladić und der bosnische Serbenführer Radovan Karadžić zu eigen, um Kriege gegen ihre Nachbarn zu führen und zu rechtfertigen. Wiewohl Kultur allgemein eine herausragende Rolle in der Rhetorik der Kriegstreiber spielte, waren es spezifische kulturelle Monumente – Moscheen, Kirchen, Klöster, aber auch säkulare Objekte, an denen sich die Feindseligkeiten zuerst sprachlich manifestierten, um sich schließlich in einer Zerstörungswelle Raum zu brechen, die nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges präzedenzlos ist.



Rückblickend lassen sich aus den Ereignissen einige interessante Fragestellungen entwickeln: Wäre es möglich gewesen, durch die intensive Beobachtung des immer radikaleren Diskurses zu Kultur und kulturellen Objekten im ehemaligen Jugoslawien ab etwa den 1970er Jahren relativ treffsicher den Gang der Dinge zu prognostizieren? Hätte man sehen können, dass die kulturellen Konfliktlinien zu tatsächlichen Frontverläufen werden würden? War die Korrelation der zunehmend aggressiven Rhetorik zu Objekten der Kultur mit der Bereitschaft, die Lage eskalieren zu lassen, in Analysen abzubilden bereits bevor der erste Schuss fiel? Eines wissen wir heute bestimmt: Kultur sublimierte die sozialen und interethnischen Konflikte im ehemaligen Jugoslawien. Das vermeintlich „Edle“ und „Schöne“ an Kultur war in großen Teilen vergiftet und kaum mehr als durch kulturelle Objekte kompensierter Konflikt. Aber hätte man dieses Konfliktpotential damals schon erfassen, qualifizieren und analysieren und daraus schließlich Vorhersagen ableiten können?

Auf einen ersten oberflächlichen Blick lässt sich die Frage bejahen: das ehemalige Jugoslawien ist eine dankbare Projektionsfläche für Überlegungen zu Kultur und Konflikt – immerhin lebten (und leben) dort eine Vielzahl ethnischer Gruppen der

größten religiösen Bekenntnisse sowie zahlreicher weiterer weniger großer dicht beieinander in einem vergleichsweise begrenzten geografischen Raum. Aber ist das ehemalige Jugoslawien, ist der westliche Balkan tatsächlich so spezifisch, dass dort völlig andere Regeln und Gesetzmäßigkeiten gelten sollen als andernorts? Sind nicht vielmehr kulturelle Konfliktlinien und politisch stabile bzw. fragile, in einigen Fällen kollabierende politische Superstrukturen nicht allgemeine historische Charakteristika – trotz ihrer individuell spezifischen Ausprägung? Waren nicht aggressivere Diskurse zu Kultur und kulturellen Gegenständen auch in anderen Fällen verlässliche Indikatoren für sich anbahnende (bewaffnete) Konflikte?

Machen wir die Probe und befragen andere Ereignisse: seit der Sprengung der Buddha-Statuen im afghanischen Bamiyan im März und den Anschlägen auf die Zwillingstürme des World-Trade-Centers in New York im September 2001 sind wir Zeugen von zunehmend mehr Terrorakten auch auf europäischem Boden geworden, die sich explizit gegen kulturelle Objekte richten oder diese als Kulisse nutzen, um zusätzlich mediale Aufmerksamkeit zu generieren. Ob es sich dabei um die verheerenden Anschläge und Massaker in Paris gegen Menschenansammlungen in Theatern und Bars (2015), den Mordanschlag auf einen Priester im französischen Saint-Étienne-du-Rouvray oder den Terrorakt vom Berliner Breitscheidplatz (2016) – ein Weihnachtsmarkt vor einer Kirche – handelt, ob man dabei die Angriffe gegen Polizisten auf dem Champs-Élysées, vor dem Louvre oder auf dem Vorplatz von Notre Dame de Paris (2017), oder die immer zahlreicheren Übergriffe schließlich auf Juden und jüdische Kultur in den Blick nimmt: die überdeutlichen Bezugnahmen auf herausragende Symbole westlicher Kultur, auf Ikonen europäischer und überseeischer Lebensart, lassen sich nicht leugnen.

Nun finden wir aber Aussagen zu einer angeblich „dekadenten westlichen Kultur“, einer behaupteten unmoralischen Lebensführung der Menschen in Europa, ebenso wie einen starken Antisemitismus, bereits lange vor den Terrorakten des 21. Jahrhunderts in den islamistischen Diskursen der anticolonialen Bewegungen in Nordafrika im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. In den ehemaligen Kolonien nehmen sie ihren Ausgang, verbreiten sich von dort über islamistische Gruppen weltweit – im 21. Jahrhundert sind sie fester Bestandteil auch der Parallelgesellschaften im sogenannten Westen. Doch sind anti-modernistische, anti-westliche Diskurse bei Weitem kein Alleinstellungsmerkmal des extremistischen Islam. Wenn sie auch sonst nicht viel verbindet: es gibt es eine augenfällige Parallele in den Diskursen der extremen Rechten in Europa und Übersee. Auch hier ist von der angeblichen Dekadenz des „Westens“, die Rede, wird der „Untergang des Abendlandes“ befürchtet, beschworen, herbeigesehnt, werden Rechtsstaat und demokratische Grundordnung *per se* abgelehnt – und auch hier folgen Worten immer häufiger (Terror)Taten.

Ein letztes Beispiel: die Destabilisierungsoperationen und Desinformationskampagnen der Putin-Administration in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion, die eine größere Unabhängigkeit vom Kreml suchen, zunehmend jedoch auch in

Europa und den USA, sind spätestens seit 2014 Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Seit 2015 existiert mit der *EastStratCom Task Force* sogar eine eigene Abteilung innerhalb der EU, die diese Operationen thematisiert, beschreibt und versucht, durch Aufklärung zu neutralisieren (euvsdisinfo.eu). Ob es sich um die Unterstützung handelt, die der Kreml der europäischen Rechten gewährt, die Einmischung in den US-amerikanischen Wahlkampf und nicht zuletzt den Krieg gegen die Ukraine: immer fokussieren die russischen Desinformationskampagnen und Destabilisierungsoperationen auf kulturelle Konfliktlinien. Lange bevor Russland im Februar dieses Jahres die Ukraine mit einem Angriffskrieg überzog, kursierten in den politischen und militärischen Zirkeln ebenso wie in großen Teilen der russischen gesellschaftlichen Eliten Aussagen zur angeblichen Einheit der russischen und der ukrainischen Kultur, wurde eine spezifische ukrainische Kultur geleugnet und der Anschluss des „Brudervolks“ an Russland gefordert. Dieser aggressive kulturelle Nationalismus fand im Juli letzten Jahres sogar Eingang in die nationale Sicherheitsdoktrin des Kremls.

Neben den hier aufgeführten, rechtfertigen eine ganze Reihe weiterer Beispiele die Entwicklung innovativer Fragestellungen im Rahmen einer breit angelegten Forschungskooperation mit Beteiligung universitärer, militärischer und zivilwirtschaftlicher Partner. Arbeitsaufgabe und langfristiges Ziel ist die Entwicklung von Konflikttopografien sozialer Gruppen an kulturellen Konfliktlinien, auf Grundlage einer durch Open-Source-Intelligence (OSINT) unterstützten kritischen Diskursanalyse.



SICHERHEITSPOLITISCHE UND OPERATIVE RELEVANZ KULTURELLER KONFLIKTTPOGRAFIEN SOZIALER GRUPPEN

Die Analyse der Konflikte des 21. Jahrhunderts lässt sich nur unter erheblicher Verkürzung der Perspektive regional eingrenzen. Die fortschreitende Globalisierung aller Lebensbereiche und eine anzustrebende möglichst komplexe Betrachtungsweise verweisen auf die zwingende Notwendigkeit eines vernetzten außen- und innenpolitischen Ansatzes. Dabei wird die überragende Relevanz von Konflikttopografien sozialer Gruppen deutlich.



Der Erfolg physisch und psychisch anspruchsvoller Einsätze von *Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS)* und Streitkräften im In- und Ausland beruht maßgeblich auf einer voraussehenden Planung, die wiederum auf verlässliche Daten und Informationen angewiesen ist. Den Konflikttopografien aller sozialen Gruppen, die für die Operation relevant sind, kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Einsatzkräfte agieren oft in potentiell gefährlichen, ihnen kulturell und sprachlich fremden Umgebungen. Nicht ausschließlich aber überwiegend riskieren Einsatzkräfte ihr Leben im Extremfall: dem Kampfeinsatz. Sie tragen überdies die Verantwortung für die Erfüllung ihres Auftrages sowie für beteiligtes Personal. Oft treffen sie auf extreme Gelände- und Klimabedingungen sowie abweichende kulturelle und soziale Normen. Von ihnen wird erwartet, dass sie auch in höchst komplexen und

▲ Auf dem Schnittpunkt von Konflikt, patriarchalischer Führungskultur und Heldenverehrung – der ehemalige Kommandeur der sogenannten Befreiungsarmee des Kosovo (UCK), Nexhmi Krasniqi. Angeklagt in seiner Heimat wegen Kriegsverbrechen, wird nach seinem Freispruch im März 2012 von Familie und Anhängern in Prizren im Süden Kosovos gefeiert.

◀ Der heilige Schrein der Yoruba in Oshogbo im Südwesten Nigerias ist in mehrerlei Hinsicht ein Schnittpunkt von Kultur und Konflikt – und damit höchst gefährdet. Zum einen ist er identitätsstiftend für die Ethnie der Yoruba und stabilisiert deren Kollektiv. Damit steht er an der Konfliktlinie der Yoruba zur Ethnie der Igbo, die sich im latenten Konflikt mit den Yoruba befinden. Andererseits markiert der Schrein die Konfliktlinie zwischen dem Erhalt des nigerianischen kulturellen Erbes und der zerstörerischen unkontrollierten Urbanisierung des Landes. Im Bild zu sehen ist die Priesterin des Schreins Adedoyin Talabi Faniyi an der Opferstelle für die Flussgöttin Osun.

Fotos: Tobias Strahl

anspruchsvollen Situationen richtig und den normativen Einsatzregeln entsprechend agieren und die bestmöglichen Entscheidungen treffen. Einsatzkräfte sind daher auf Wissen in Form von Analysen und Bewertungen angewiesen, das tief in den Kontext eines Einsatzgebietes eingebettet ist – im besten Falle verfügen sie über dieses Wissen bereits lange vor dem eigentlichen Einsatz.

Gleichzeitig nehmen Umfang und Komplexität der Analysen stetig zu, ihr Spektrum wird immer breiter: Aspekte der Genderperspektive, der Schutz von Zivilisten, Vertrauensbildende Maßnahmen, Kulturschutz und Propaganda-Awareness müssen ebenso berücksichtigt werden wie verschiedene internationale Regelwerke (etwa UN-Resolutionen 1261, 1325 etc.) – ganz unabhängig davon, ob es sich um einen Einsatz etwa von BOS im Landesinneren oder von Militär in einem Konfliktgebiet in einem Drittstaat handelt. Einsätze in diesem denkbar weiten Spektrum erfordern deshalb nicht nur eine materielle, personelle und logistische „Kaltstartfähigkeit“, sondern auch eine daten-, informations- und wissensbasierte sofortige Einsatzbereitschaft für Missionsräume, die unbekannt, neu oder von erneuter Brisanz sein können. Wir dürfen uns in diesem Zusammenhang durchaus fragen, welches aktuelle und damit einsatzrelevante Wissen hinsichtlich der Konflikttopografie sozialer Gruppen, in Bezug auf Kulturgüter oder ganz allgemeine interkulturelle Besonderheiten in den deutschen Behörden mit Sicherheitsaufgaben einschließlich der Bundeswehr etwa für Bosnien und Herzegowina noch vorhanden ist – mehr als zehn Jahre, nachdem das deutsche Kontingent Bosnien verlassen hat. Wie wir in den jüngsten politischen Debatten verfolgen konnten, wird die erneute Entsendung eines

deutschen Kontingents in den politisch fragilen Westbalkanstaat zur Absicherung der Wahlen im Oktober dieses Jahres zunehmend wahrscheinlich. Wie wir gegenwärtig ebenfalls schmerzhaft lernen müssen, waren unsere Informationen zum post-sowjetischen Raum, deren Analyse und Interpretation in weiten Teilen ebenfalls wenig präzise.

Wir kommen nicht umhin festzustellen: ein effizientes operationsbezogenes Wissensmanagement zur Konflikttopografie sozialer Gruppen, das Analysten und Entscheidungsträger bei der Erfüllung ihres Auftrages unterstützt, ist eine bisher weitgehend ungelöste Herausforderung für BOS und Streitkräfte. Relevante Informationen fehlen gänzlich oder liegen isoliert als individuelles, bzw. institutionelles Inselwissen vor. Die Regel ist bis heute, dass spezifisches Wissen nicht in einem elektronisch abrufbaren Format externalisiert vorhanden ist. Scheinbar paradoxerweise können wir andererseits einen „*information overload*“ beobachten – Individuen und Institutionen im Einsatz stehen durch die fortschreitende Digitalisierung immer mehr Daten und Informationen zur Verfügung, die jedoch regelhaft nicht annähernd adäquat ausgewertet werden können, weil die technischen Hilfsmittel zur Bearbeitung sowohl quantitativ als auch qualitativ (Big-/Deep-Data-Analytics) schlicht fehlen. Dieser profunde Mangel erweist sich zunehmend als ernst zu nehmendes Sicherheitsrisiko.

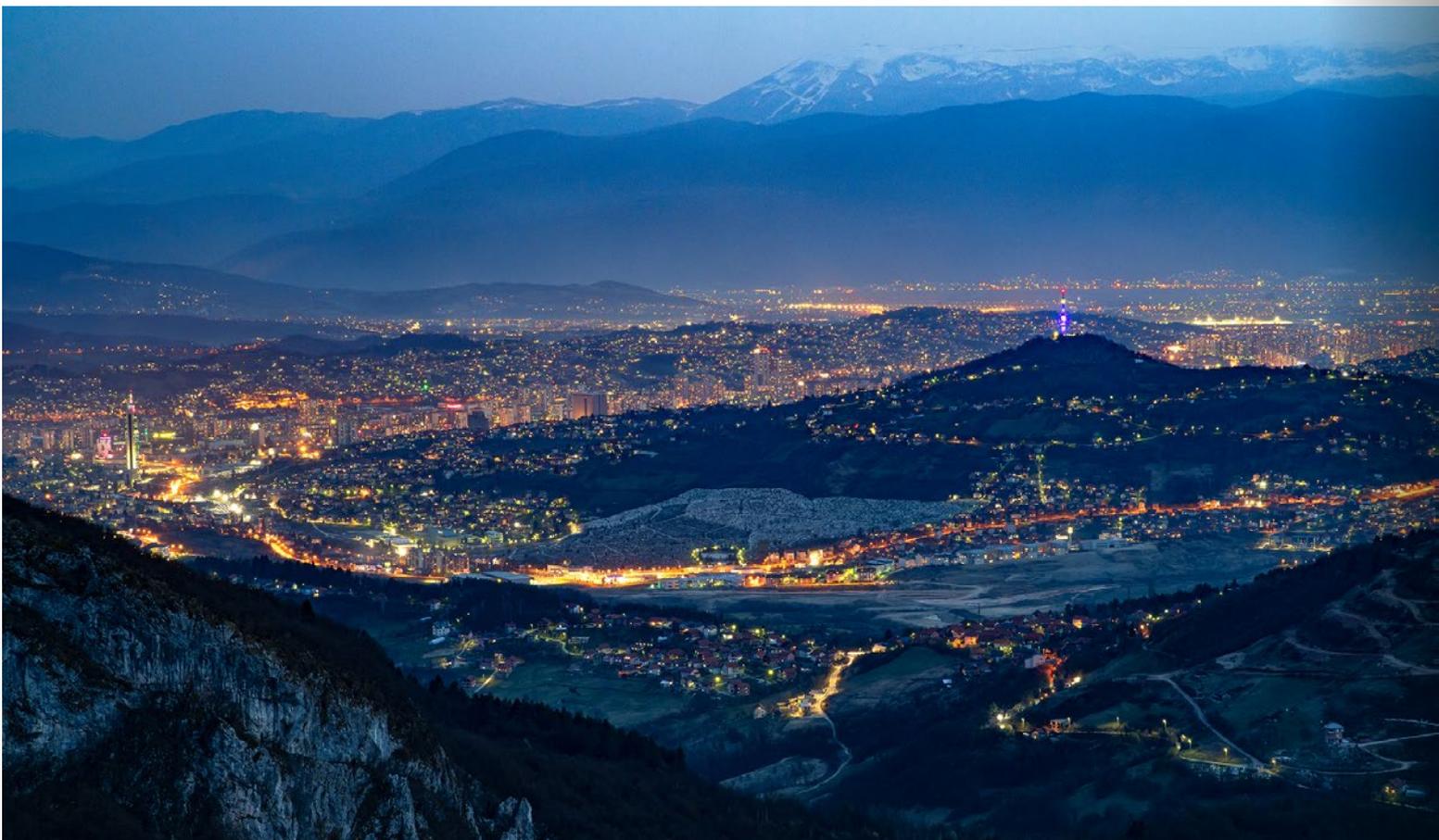
Weitere Hindernisse auf dem Weg von Daten zu Informationen, zu Wissen und schließlich Intelligenz für Einsatzoperationen sind hohe Personalfuktuation unter Einsatzkräften, technische und zeitliche Restriktionen, diverse, kontradiktorische, hermetische und redundante Strukturen in multi-

nationalen Einsätzen und operativen Einheiten sowie zum Teil höchst unterschiedliche Organisationskulturen und Wissensordnungen.

Diese und andere Hindernisse können durch die kollaborative Bereitstellung einer auf Künstlicher Intelligenz (KI) basierenden Konflikttopografie-Software, die mit Daten und Informationen aus öffentlich zugänglichen Quellen (OSINT) arbeitet, zumindest abgemildert werden. Mithilfe dieser KI-basierten Lösung können bereits vor Einsatzbeginn auch fremdsprachige Daten und Informationen zur Konflikttopografie von verschiedenen Einsatzräumen, seien es soziale Konflikte in europäischen Großstädten oder eben bewaffnete Konflikte in anderen Weltteilen, sowie verschiedenen Einsatzszenarien, seien es humanitäre, Kampf- oder Stabilisierungseinsätze, gesammelt und unter einem geringeren Personalaufwand analysiert und interpretiert werden.

TECHNISCHE REALISIERUNG

Eine Vielzahl von Beispielen belegt, dass sich Erstindikatoren für eine Eskalation von Konflikten an kulturellen Konfliktlinien, in den Konflikttopografien sozialer Gruppen, manifestieren. Hier sind sie gut zu erfassen und zu analysieren, denn die Manifestationen sind, wie beschrieben, zuerst verbaler Natur, sie werden in einer Vielzahl verschiedener Diskurse verortet. Dieser Umstand ist Fluch und Segen gleichermaßen. Denn betrachtet man historische und aktuelle Konflikte, wird schnell klar, dass die Erstellung einer globalen und verlässlichen Konflikttopografie mit vorhandenem Personal aufgrund der Vielzahl und Varietät der Konflikte kaum zu bewältigen ist.





Es stellt sich daher die Frage, inwiefern heutige Lösungen, bekannt aus der KI-gestützten Erfassung und Verarbeitung offener Informationen (OSINT), Anwender bei der Erstellung einer aktuellen und vorausschauenden Konfliktopografie assistieren können. Um die technische Realisierbarkeit überprüfen zu können, unterteilen wir die komplexe Aufgabenstellung in folgende Teilaufgaben:

- Automatische Identifikation von kulturellen Objekten (materiell und immateriell) mit Konfliktpotential.
- Automatische multilinguale Beobachtung der Diskurse und Erkennung unterschiedlicher Narrative.
- Identifikation der Hauptprotagonisten und deren Intention.
- Identifikation der Aussagen und des Aussagepotentials.
- Langzeitanalyse und -messung in quantitativer und qualitativer Hinsicht der Diskurse mit Hilfe von KPIs, wie z.B. Viralität, Reichweite, Radikalisierungsfaktoren etc.
- Ableitung von Vorhersagen.
- Erstellung einer Konfliktopografie nutzbar sowohl für die Kaltstartphase als auch für laufende Missionen.

Der Kern der Aufgabe besteht im Schutz von Kultur im weitesten Sinne mit dem Ziel der Stabilisierung von durch Konflikt betroffenen sozialen Gruppen. Die dazu hier formulierten Teilaufgaben sind nur zu bewältigen, wenn eine überwältigende Masse an verfügbaren Daten und Informationen auf den relevanten Anteil reduziert werden kann. Aus diesem Grund gehen wir einen Schritt zurück und skizzieren, wie heutige OSINT-Systeme, etwa das Prometheus-KI-System, modernste KI nutzen, um die notwendige Datenreduktion umzusetzen. Im Folgenden beschreiben wir die zwei wichtigsten Verarbeitungsphasen anhand des vereinfachten Intelligence Cycles (Tasking, Collection Processing/Analysis, Dissemination):

- **Collection:** In der Collection-Phase wird der DSGVO- und AGB-konforme Zugriff auf verschiedene Datenquellen, wie etwa Nachrichten, Blogs, Soziale Medien, umgesetzt. Im Falle einer kontinuierlichen Erstellung der Konfliktopografie sozialer Gruppen geschieht dies vollautomatisch. Die Suchen innerhalb der Datenquellen werden durch moderne Natural-Language-Processing (NLP) Verfahren optimiert. Die Collection-Phase schafft somit die

◀ Gleich mehrere kulturelle Konfliktlinien überschneiden in diesem Bild. Dass eine Frau unterrichtet, ist in der von strenger Religiosität geprägten Kultur Afghanistans unüblich. Überdies handelt es sich hier um eine Englischlehrerin an einer Schule in Kunduz in Nordafghanistan, die sich und ihre Klasse – ein weiterer Konflikt zur Kultur des Landes – fotografieren lässt. Möglich war das in einer Periode der Erleichterung der Lebensführung, während der Anwesenheit eines deutschen Einsatzkontingentes im Rahmen der ISAF. Das Foto entstand 2010 nach der Einwilligung des Direktors der Schule und selbstverständlich der Lehrerin und ihrer Schüler.

▼ Sarajevo, die Hauptstadt Bosnien und Herzegowinas, galt einem populären Mythos nach als Symbol des friedlichen interethnischen und interreligiösen Zusammenlebens. In der Stadt finden sich auf engstem Raum kulturelle Monumente der römisch-katholischen, protestantischen, christlich-orthodoxen, jüdischen und islamischen Konfession. Die romantische Projektion des „friedlichen Nebeneinanders“ übersieht jedoch, dass der interethnische und interkonfessionelle Frieden stets nur unter einer funktionierenden politischen Struktur mit starkem Gewaltmonopol gewährt war. Wenn diese Ordnungen zusammenbrachen – so das osmanische Reich, die österreich-ungarische Doppelmonarchie oder die Sozialistische Föderation Jugoslawien, brachen die Konflikte genau an diesen interkulturellen Konfliktlinien aus, die durch die verschiedenen kulturellen Objekte markiert wurden. Die diversen kulturellen Monumente der Stadt erwiesen sich damit auch als Manifestationen in der Konfliktopografie der verschiedenen Ethnien und Religionen.

Fotos: Tobias Strahl

erste Form der Informationsgrundlage für die Abbildung der Konfliktopografie. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich nach dieser Stufe noch sehr viele Fehltreffer im Informationsraum befinden, welche in der darauffolgenden Phase aussortiert werden müssen.

- **Processing/Analysis:** In der Processing/Analysis-Stufe werden die gesammelten Informationen verarbeitet, aussortiert und angereichert. Eine maschinelle Übersetzung überträgt fremdsprachige Texte in eine vordefinierte Sprache. Dies ermöglicht zum einen das Verständnis durch nicht Native-Sprecher, vereinfacht aber auch die Verarbeitung durch weitere KI-Module, etwa Topic-Erkennung oder Sentiment-Analyse, im Falle wenig gebräuchlicher, umgangssprachlich „seltener“ Sprachen. Eine KI-basierte Erkennung von Events, wie z.B. Unruhen, Demonstrationen, politische Gewalt und dergleichen mehr sowie eine Geokodierung dieser Events, hilft bei der späteren Erstellung der Konfliktopografie. Aktuell sind zudem Erprobungen multimodaler Erkennungen von Sarkasmus bzw. Ironie.

Die hier skizzierten Verarbeitungsschritte ermöglichen eine mehrstufige Datenreduktion und schaffen die Grundlage für die vorher genannten Teilaufgaben. Die Autoren haben bereits begonnen, die ersten Ideen hierfür zu sammeln und umzusetzen. Dies geschieht auf Basis der bereits vorhandenen OSINT-Plattform der *Traversals* Anwendungen.

Es ist dabei klar herauszustellen, dass weitere intensive Forschung notwendig ist – sowohl empirisch-fallbasiert und kulturtheoretisch, als auch auf dem Gebiet der Prozessualisierung individueller Daten im Rahmen Künstlicher Intelligenz. Die Forschung in diesem Bereich verspricht großes synergetisches Potential im Hinblick auf andere Bereiche – etwa Propaganda-Awareness oder Krisenfrüherkennung.

SYNERGIE AUS ZIVILWISSENSCHAFTLICHER FORSCHUNG UND MILITÄRISCHER OPERATIONALISIERUNG

Wie beschrieben, spielen in der Darstellung und Bewertung von Krisen und Konflikten die Prozesse Nachrichtengewinnung und Aufklärung – bzw. *Intelligence and Analysis Process* – die entscheidende Rolle. Diese Verfahren sind im militärischen Umfeld hoch strukturiert, standardisiert und formalisiert, um den Entscheidungsprozess effektiv zu unterstützen. Ausdruck findet dies in umfangreichen Konzepten und Vorschriften.

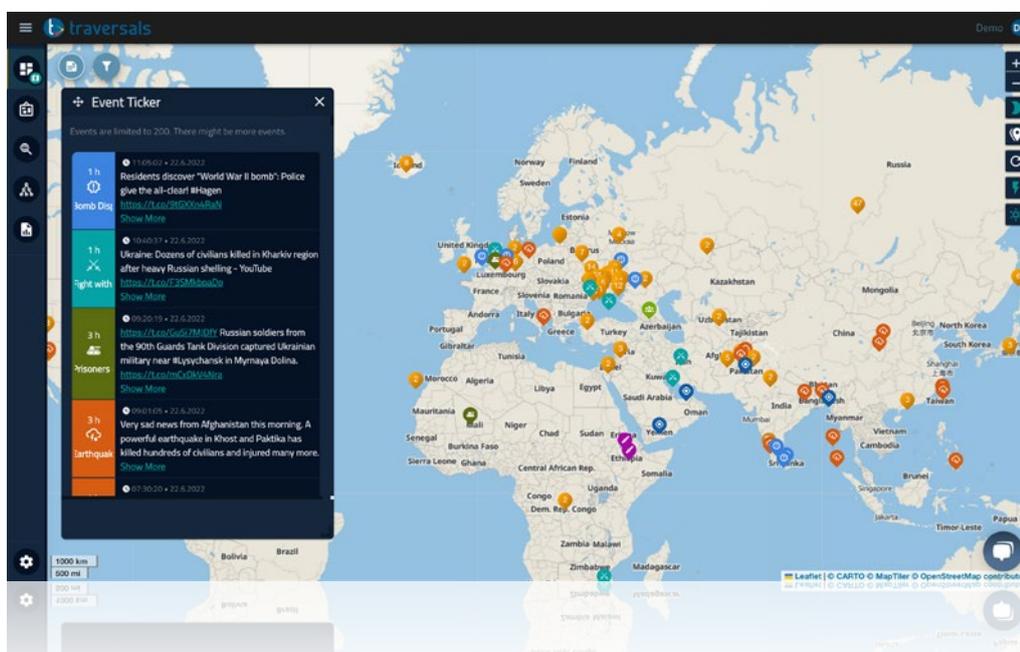
Das Themenfeld Analyse von Kultur wird in diesen Grundlegendokumenten zwar explizit genannt, überwiegend aber unter dem Aspekt der Analyse von interkulturellen Handlungsempfehlungen oder Erkenntnisinteressen, etwa Soziales (PMESII bzw. ASCOPE), *Human Terrain* oder historische Hintergrundinformationen. Hier kann etwa die Vorschrift der U.S. Army ATP 2-01.3 – *Intelligence Preparation of the Battlefield* zitiert werden. Darin wird das Verständnis kultureller Konzepte und Rahmenbedingungen als Bestandteil der militärischen Aufklärung und daraus resultierend des militärischen Lagebildes begriffen. Drei Kernaussagen des Dokuments sind hervorzuheben: das Verständnis der Kultur ermögliche Einblicke in die Motive und Absichten fast jeder Person oder Gruppe im Operationsgebiet; die Untersuchung von Kultur als Erkenntnisgegenstand der militärischen Aufklärung sei keine akademische Übung und erfordere daher klare Hinweise für die Analyse; der Analyst müsse persönliche Einschätzungen und Urteile ablegen und leidenschaftslos die kulturellen Hintergründe basierend auf Fakten untersuchen (4-92).

Die Vorschrift stellt die Erwartungen an die Analyse von Kultur, dass sich damit Einblicke in die Denkweise, der Begründungszusammenhänge sowie Wahrnehmungen von Menschen gewinnen und daraus dann Erwartungen an Verhaltensweisen in bestimmten Situationen ableiten ließen. Da Kultur aber einem stetigen Wandel unterliege, sei die Analyse ein ständiger Prozess, der neben einer geschichtlichen Betrachtung auch aktuelle Entwicklungen mit Einfluss auf die Motive und Absichten beachten müsse (4-93).

Aus erkenntnistheoretischer und methodischer Perspektive fällt auf, dass Kultur als kausaler sowie operationalisierbarer Faktor gesehen wird, dessen Einfluss auf die Verhaltensweisen von Menschen sowohl aus einer strategischen (Makrozusammenhänge der Kultur) als auch aus einer operativen Betrachtung (Mikrozusammenhänge aktueller Entwicklungen auf Ebene der Individuen) methodisch fundiert untersucht werden kann. Die Methode soll dabei verhindern, dass analytische Fehler zu Verzerrungen oder Fehlschlüssen führen.

Ein weiteres Beispiel ist die Notiz zur *Joint Doctrine 4/13 Culture and Human Terrain* der britischen Streitkräfte (hier in der öffentlich zugänglichen Version vom September 2013). In dieser Doktrin wird Kultur entlang generischer Charakteristika definiert: gemeinsam geteilt, sozial erlernt, handlungsleitende Gewohnheiten, Muster in Verhaltensweisen, dynamische Veränderungen, Vielfältigkeit (Absatz 106). Betont wird in der Doktrin, dass es nicht ausreicht, sich auf offensichtliche und kulturdivergente Merkmale zu konzentrieren. Entscheidend sei vielmehr, die Unterscheidung und gleichzeitig den Zusammenhang von kultureller Praxis und sozialer Struktur zu erkennen. Kulturelle Praxis ist empirisch beobachtbar und beruht auf sozialen Strukturen, die diese Praxis formen. Hervorzuheben ist in diesem Dokument ebenso der Begriff *Human Terrain*, der alle geographischen, anthropologischen und ethnographischen Erkenntnisgegenstände bei der Analyse vereint (Absatz 104-105). Es wird explizit gefordert, dass die Analyse des *Human Terrain* originäre Aufgabe und Bestandteil des *Intelligence Cycles* sei (Absatz 316). Eine besondere Rolle haben dabei Kulturspezialisten (interkulturelle Einsatzberater), die in dem Verständnis dieser Doktrin sowohl Bedarfsträger (Anfragen nach bestimmten Personen oder Gruppen) als auch Bedarfsdecker (Analysen von kulturellen Einflussfaktoren) für Aufklärungsprozesse seien (Absatz 317).

Auch wenn berücksichtigt werden muss, dass derartige Vorschriften von Pragmatismus und Orientierung an einer praktischen Umsetzung geprägt sind, lässt sich an diesem Beispiel sehr deutlich aufzeigen, welche Herausforderungen die Analyse bewältigen muss. Wie lässt sich Kultur in Struk-



◀ Der KI-unterstützte Intelligence Cycle aus Collection, Natural-Language-Processing und Processing/Analysis ermöglicht die Darstellung relevanter Informationen und Ereignisse auf der Traversals Oberfläche in Echtzeit und weltweit. Abb.: Diek Kolb

tur und Dynamik empirisch erfassen? Welche kausalen, bzw. korrelativen Zusammenhänge zwischen Kultur und Disposition sowie Verhaltensweisen von Menschen werden angenommen? Welche Methoden verhindern systematische Analysefehler und -verzerrungen?

Die Sozialwissenschaften, zu denen sich auch die hier relevanten Kulturwissenschaften zählen können, halten einen reichhaltigen Werkzeugkoffer bereit, um diese grundlegenden Fragen in drei großen Fragekreisen systematisch und strukturiert zu behandeln. Was macht unsere erfahrbare Welt aus? Welche Erkenntnisse lassen sich daraus gewinnen? Und welche Methoden helfen dabei? Für die hier thematisierte Analyse von Kultur und Kulturgütern gelten dabei folgende Prämissen: Erstens sind Kultur und Kulturgut im Sinne des kritischen Rationalismus erfahrbare und damit beobachtbare Dinge, die sowohl materiell als immateriell in der Welt real existieren. Zweitens wirken sich Kultur und Kulturgüter auf das Denken und Handeln von Menschen aus wie auch das Handeln und Denken von Menschen Kultur und Kulturgüter erschaffen. Dieser systemische Zusammenhang ist von hohem Erkenntnisinteresse, um Einstellungen und Handlungsweisen von Menschen zu verstehen und zu erklären. Drittens hält die empirische Sozialforschung mit quantitativen und qualitativen Methoden Wege bereit, Annahmen zu diesem systemischen Zusammenhang strukturiert und nachvollziehbar zu untersuchen.

Zwei spezifische Herangehensweisen sind hierbei für den Prozess der Analyse von besonderer Bedeutung. Zum einen das soziologische Erklärungsmodell von James Samuel Coleman und zum anderen der Begriff des Konstruktivismus in den Sozialwissenschaften. Das soziologische Erklärungsmodell von Coleman geht davon aus, dass erstens Kontextfaktoren wie Kultur die Situation von handelnden Menschen beeinflussen; zweitens die individuellen Dispositionen zusammen mit den Kontextfaktoren das Handeln von Menschen motivieren; sowie drittens die Interaktion von handelnden Menschen dann im Zusammenwirken neue soziale und damit auch kulturerschaffende Phänomene generieren können. Diese drei Schritte basieren jeweils auf hypothetischen Annahmen, die durch empirische Sozialforschung untersucht werden können. Die Herausforderung besteht darin, alle Annahmeschritte methodisch strukturiert zu untersuchen, denn ansonsten unterlaufen populäre Fehlschlüsse: Einzelfälle erklären nicht kollektive Gesamtphänomene und ein kollektives Stereotyp erklärt keinen Einzelfall.

Der konstruktivistische Ansatz der Sozialtheorie zeigt in der interkulturellen Psychologie seine Anwendungsstärke. Kognition und damit auch Emotion und Motivation sowie das Handeln von Menschen wird stark von kulturellen Normen, Artefakten und Stereotypen geprägt. Die interkulturelle Psychologie hat hier Erkenntnisse geliefert, die nicht nur für Analysen wertvoll sind, sondern darüber hinaus auch auf mögliche Fehlschlüsse und Verzerrungen durch stereotypisierende Schlüsse hinweisen.

Zusammenfassend lässt sich daher für die Anwendungspraxis und Erkenntnisgüte von Kulturanalysen festhalten, dass die Betrachtung von kulturellen Rand- und Rahmenbe-

dingungen für die Analyse des Denkens und Handelns von Menschen wissenschaftstheoretisch nicht nur hinreichend, sondern notwendig ist. Das gilt umso mehr, da das Denken und Handeln von Menschen wiederum kulturelle Artefakte und Denkmuster erschaffen kann. Für ein fundiertes Verständnis von Konflikten und Krisen ist es daher unabdingbar, Kultur und Kulturgüter in eine strukturierte und methodenbasierte Analyse einzubeziehen. Dies sollte im besten Fall auch Ausdruck in den entsprechenden Konzepten und Vorschriften der Nachrichtengewinnung und Aufklärung finden. Hier lässt sich jedoch festhalten, dass in der deutschsprachigen Interessensgemeinschaft vereinfachte und damit fehleranfällige Methoden bevorzugt werden. Ein Austausch mit der transferorientierten Wissenschaftsgemeinde und ein offener Methodendiskurs sind daher mehr als notwendig.

DIE AUTOREN

Dr. Dirk Kolb (*1983) promovierte 2012 an der FAU Erlangen-Nürnberg am Pattern Recognition Lab mit einer Dissertation mit dem Titel „Effiziente und trainierbare Detektion und Klassifikation von Funksignalen“. Im Zeitraum 2008 bis 2018 war er bei der MEDAV GmbH bzw. Saab Medav Technologies GmbH angestellt und leitete zuletzt den Bereich „Information Fusion“. Im Jahr 2019 gründete er die Firma Traversals Analytics and Intelligence GmbH, welche sich auf die Fusion von offenen und nicht offenen Informationen für öffentliche Auftraggeber und Industriekunden spezialisiert hat.

Philipp Starz (*1984) hat Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen in Regensburg, Istanbul und Dresden sowie Civil-Military Interaction an der HSU Hamburg studiert. Als Interkultureller Einsatzberater der Bundeswehr war Philipp Starz in mehreren Auslandseinsätzen in Kosovo und Irak. Philipp Starz ist Oberstleutnant der Reserve der Bundeswehr. Gegenwärtig absolviert er ein Masterstudium Geschichte an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Dr. Tobias Strahl (*1978) forscht seit anderthalb Jahrzehnten zum Zusammenhang von Kulturzerstörung und Genozid. 2016 wurde er an der TU Dresden mit einer Arbeit zur Kulturzerstörung in den Kriegen in Jugoslawien promoviert und durch die Philosophische Fakultät der TU Dresden für seine Arbeit ausgezeichnet. Tobias Strahl ist Mitglied des International Council on Monuments and Sites (ICOMOS) und Offizier der Reserve der Bundeswehr im Dienstgrad Major, beordert als Interkultureller Einsatzberater am Einsatzführungskommando der Bundeswehr. Für die Bundeswehr war Tobias Strahl zwischen 1999 und 2011 als Unteroffizier und Offizier in vier Auslandseinsätzen in Kosovo und Afghanistan. Tobias Strahl lebt und arbeitet seit 2017 dauerhaft in Sarajevo, Bosnien und Herzegowina.

Prof. Dr. Markus Bresinsky (*1970) ist seit 2010 Professor für Internationale Politik und Sozialwissenschaften an der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg. Zuvor hat er als Programm Manager Human Factors für die Industrieanlagen und Betriebsgesellschaft mbH gearbeitet und war dort u.a. mit interdisziplinären Studien und Analysen im Bereich Nachrichtengewinnung und Aufklärung beauftragt. In der anwendungsorientierten Forschung beschäftigt sich Markus Bresinsky mit Methoden und Kompetenzen der Analyse sowie deren Ausbildung und Implementierung.